



# Wir zelten schwarz!

Grüne Wiese, (hoffentlich überwiegend) blauer Himmel und schwarze Zelte – das sind die Farben, die unsere Zeltlager dominieren. Dass wir Konstruktionen aus Baumstämmen und schweren Stoffbahnen modernen, mehrschichtigen, bunten Hightechzelten vorziehen, hat bei uns Pfadfindern eine lange Tradition.

Die Idee zu diesen besonderen Zelten stammt aus der Bündischen Jugend. Eberhard Koebel, auch bekannt als „tusk“ und Gründer der Deutschen Jungenschaft vom 1. November 1929, entwickelte die Kohte auf Basis der Zeltform der finnischen Samen. Die Jurten der Pfadfinder- und Wandervogelbewegung sind den traditionellen Jurten der Nomaden in West- und Zentralasien nachempfunden.

Die Schwarzzelte, die von Pfadfindern überwiegend im deutschsprachigen Raum verwendet werden, überzeugen durch ihre besondere Bauweise. Eine Jurte besteht nicht aus einer großen Zelthaut, sondern aus einzelnen Bahnen. Diese werden mit einem System aus Ösen und Schlaufen verbunden (Dach) oder zusammengeknöpft (Seitenbahnen). Diese modulare Bauweise macht es möglich, aus dem gleichen Material verschiedene Zeltkonstruktionen aufzubauen.

Vier Planen aus dem Dach einer Jurte können zu einer Kohte, einem kleineren Zelt für ca. fünf Leute zusammengeknöpft werden. Ein oder zwei dieser Kohtenplanen lassen sich wiederum für kleine Zeltbauten für unterwegs zusammenbauen.

Sie werden „Kröte“ oder „Lokomotive“ genannt und eignen sich gut zum Haiken. Dass die Zelte aus verschiedenen einzelnen Bahnen bestehen, hat Vorteile beim Transport und beim Aufhängen zum Trocknen nach einem verregneten Zeltlager. Bei Verschleiß oder Beschädigung können einzelne Elemente einfach repariert oder ausgetauscht werden.

Der schwarze feste Baumwollstoff ist wasserabweisend imprägniert und übersteht im Vergleich zu den gängigen Kunststoffzelten auch Funken unbeschadet. Weil Jurten und Kohten mit einem Rauchloch in der Mitte aufgebaut werden, ist es möglich in den Zelten ein Lagerfeuer zu entzünden.

